

Der heilige Vater.

Die Reise der beiden Knaben nach Rom ging ohne alle Schwierigkeiten und Abenteuer von statten.

In der Hauptstadt angekommen, nahmen sie in einer bescheidenen Herberge Quartier und schickten sogleich einen ihrer Begleiter mit dem Empfehlungsbrief Leonardos an den päpstlichen Hof. Drei Tage warteten sie auf Antwort. Endlich am vierten Morgen erschien ein päpstlicher Herold mit sechs Trompetern und stattlichem Gefolge in der Herberge und entbot Konrad von Hohenfels sofort zu Papst Innocenz zu kommen.

In der Herberge entstand großes Aufsehen, als Wirth und Gäste sahen, wieviel Umstände mit den zwei Knaben gemacht wurde. Der Wirth dienernte und scharrete und Konrad warf sich so eilig er konnte, in seinen besten Staat. Als er fertig war, sah er Franz noch im Lederswams dastehen.

„Aber so beeile Dich doch nur,“ rief er dem Freunde zu, „der Herold wartet unten im Hofe!“

„Ich will nicht mit,“ sagte Franz, „ich habe nichts mit dem heiligen Vater zu besprechen.“

„Aber es müßte doch ein Stolz für Dich sein, wenn der heilige Vater selbst Dein Gelübde löste!“

„Das ist schon wahr,“ sagte Franz, „aber ich habe keine Lust zu so gewagtem Spiel. Ich habe Bischof Leonardos Wort in der Tasche, und das ist für den Schmiedesohn aus Worms immer noch gut genug, wie